

gehen besondere Steinwege, und vornehme Städte, wie Aachen, Nürnberg, Ulm, halten städtische Pflasterer und lassen sich die Straßenbesserung etwas kosten. Aber nicht überall ist man so weit: in Frankfurt werden die Hauptstraßen bis 1399 nur durch Holzwellen, Sand und kleine Steine gebessert; doch muß der Weg oft schwierig gewesen sein, denn es gab für die Domherren eine gesetzliche Entschuldigung, beim Konvent zu fehlen, wenn der Straßenschmutz zu arg war. Soll auf einem Platze der Stadt ein Fest gefeiert werden, ein Stechen oder Schauspiel, dann wird er mit Stroh belegt; das gleiche darf jeder Bürger vor seinem Hause tun. Wer bei schlechtem Wetter ausgeht, fährt in große Holzschuhe; von den Ratsherren wird gefordert, daß sie vor der Sitzung sie ausziehen.

Auf den Straßen sind die Brunnen häufig; es sind einfache Ziehbrunnen mit Rolle, Kette und Eimer; wo gutes Wasser fehlt, bemüht man sich früh, reine Quellen und Bäche in die Stadt zu leiten. Denn an reichlichem Wasser hing das Gedeihen der Stadt; für das Vieh und gegen Brandunglück, zum Schutz gegen außen, vor allem aber für das städtische Gewerbe war es unentbehrlicher als jetzt. Ohne Stadtmühlen war nicht auszukommen; die Gerber, Weber, Färber und Wollspinner siedelten am Wasser. Deshalb ward der Fluß, die nahen Bäche bei der Anlage und jeder Vergrößerung der Stadt in vielen Armen zwischen den Straßen und um die Mauer geleitet und gern die hintere Seite der Höfe an das Wasser geführt. Auf den Plätzen der Stadt bei laufenden Brunnen stehen Schöpfröge von Stein und Metall und an gelegenen Stellen gefüllte Wasserbottiche für den Fall einer Feuergefahr.

Sehr unähnlich moderner Bauweise sind die Straßen der Stadt; sie ziehen sich in der Mehrzahl eng gewunden dahin, oft im Sack endend. Einige Städte, wie Rotenburg an der Tauber, haben sich ringförmig erweitert, vergleichbar den Jahresringen eines Baumes. Die Häuser sind oft klein, von Fachwerk gebaut, mit Stroh gedeckt; noch im Jahre 1362 ließ der Rat in Frankfurt seine Bauten mit Stroh decken, erst 1351 wurden in Erfurt Bretter- und Strohdächer verboten. Die Häuser stehen, mit dem Giebel auf die Straße, in der Regel nicht dicht aneinander, denn zwischen ihnen sind Schlupfe, in denen das Regenwasser herabgeleitet wird. Die Eingänge sind häufig mit einer Halbtür versehen; über der Tür hängt an einem